№ 104. Donnerstag, den 4. Mai 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 5gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 20 Pf. Anzeigen-Annahme: in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachm. Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Deutsches Reich.

Der Kaiser empfing am Dienstag Morgen um 7 Uhr im Neuen Palais den Staatssekretär Tirpitz und hielt darauf Bataillonsbesichtigung auf dem Bornstedter Felde ab. Abends 7 Uhr gedachte der Kaiser nach den Reichslanden abzureisen.

Ueber das Befinden des Königs Otto von Bayern sind in letzter Zeit beunruhigende Gerüchte aufgetaucht, demgegenüber versichern die „Münch. Neuest. Nachr.“, daß diese Gerüchte jeden Grundes entbehren. Die Wahnvorstellungen und Halluzinationen, von denen der König heimgesucht wird, wiederholen sich zwar wie bisher, das körperliche und sonstige Befinden aber ist sehr gut. Bei schöner Witterung bringt der König viele Stunden des Tages im Garten zu.

Der nationalliberale Reichstagsabg. Franzius, der Vertreter für Emden-Norden, ist in Blankenburg a. H. im Alter von 72 Jahren gestorben.

Der Vorstand der Deutschen Friedensgesellschaft hat sich energisch gegen die „von oberflächlichster Unkenntnis zeugenden Entstellungen und Verdächtigungen“ in der Broschüre „Der ewige Friede“ von Prof. v. Stengel verwahrt und zugleich sein Befremden und tiefes Bedauern darüber ausgesprochen, daß ein solcher grundsätzlicher Gegner der Friedensbewegung zum Vertreter des deutschen Reiches auf der Abrüstungskonferenz bestellt worden ist.

Die Kanalvorlage soll, wenn der in der Kommission am Dienstag festgestellte Arbeitsplan sich erfüllt, am 6. Juni im Plenum zur zweiten Berathung gelangen. Die Kommission will Sitzungen abhalten am 4., 6., 9., 12. und 13. Mai und hofft dann unmittelbar vor Pfingsten fertig zu werden. Beim Wiederzusammentritt des Hauses nach Pfingsten soll am 30. und 31. Mai der Bericht verlesen und sogleich darauf vertheilt werden.

Die Mittheilung von einer Wendung betreffs der Kanalvorlage, wonach ein Theil der konservativen und klerikalen Gegner derselben nunmehr die Verbindung des Dortmund-Ems-Kanals mit dem Rhein, aber nicht den Mittellandkanal bewilligen wolle, wird der „Nat.-Ztg.“ als unbegründet bezeichnet; dagegen wird dem Blatt bestätigt, daß bei vielen Gegnern der Widerstand gegen die Vorlage sich abschwächt; die Tragweite dieser sich anbahnenden Stimmungsänderung muß abgewartet werden.

Liberale Versammlungen fanden in den letzten Tagen in Spandau und Bitterfeld statt. In beiden Wahlkreisen haben sich liberale Vereine gebildet, welche die Anhänger aller liberalen Richtungen zusammenfassen und bereits eine stattliche Mitgliederzahl aufweisen. Die Vorträge hielt der Reichstagsabgeordnete Dr. Pachnicke. Die Diskussion, an welcher sich hervorragende Führer der Bürgerschaft betheiligten, verlief anregend und bewies von neuem, daß der Gedanke, den gemeinsamen Feind gemeinsam zu bekämpfen, im Lande doch zahlreiche Anhänger zählt.

Der Reichstag hat in dieser Session bereits seine 74. Sitzung abgehalten. Die Session 74/75 hatte im ganzen nur 57, 75/76 51, 1877 37, 1878 58 Sitzungen. 1876 und 78 haben wegen der Justizgesetze und wegen des Sozialistengesetzes freilich noch außerordentliche Sessionen stattgefunden. Solange Fürst Bismarck am Ruder war, hat keine einzige Session die jetzt zur Mode gewordene lange Ausdehnung gehabt, und dennoch war gerade in den ersten Jahren des Bestandes des Reichs auf dem Gebiete der Gesetzgebung besonders viel zu leisten.

In der Kommission für die lex Heinze wurde am Dienstag § 184a (sechs Monat Gefängnis für Verkauf oder Ueberlassen von Abbildungen 2c., die, ohne unzüchtig zu sein, das Schamgefühl gröblich verletzen, an Personen unter 18 Jahren) mit 11 gegen 8 Stimmen angenommen, nachdem die Worte „gegen Entgelt“ eingefügt waren vor „überläßt oder anbietet“. Zu § 184b wurde nach dem konservativen Vorschlage mit 12 gegen 7 Stimmen folgender Zusatz beschlossen: „Ebenso wird bestraft, wer in öffentlichen theatralischen Vorstellungen, Singspielen, Gesangs- oder deklamatorischen Vorträgen, Schaustellungen von Personen oder ähnlichen Aufführungen, durch die Art seines Vortrages oder Auftretens das Scham- oder Sittlichkeitsgefühl gröblich verletzt. § 184c (Verbot von Mittheilungen in der Presse über Aergernis erregende Vorgänge in Verhandlungen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit) wurde einstimmig nach dem Beschluß erster Lesung bestätigt. Zu § 193 ist von den Sozialdemokraten folgender Zusatz beantragt „Auch die Wahrnehmung solcher Interessen, die den Wahrnehmenden nicht aus besonderen Gründen nahe angehen, insbesondere die Wahrnehmung des Interesses, das die Staatsbürger an öffentlichen Einrichtungen nehmen, gehört zur Wahrnehmung berechtigter Interessen.“ Nach längerer Debatte wurde mit 12 gegen 7 Stimmen Uebergang zur Tagesordnung über den Antrag beschlossen. Die Freisinnigen und Sozialdemokraten erklärten darauf, nach so geschäftsordnungswidriger Behandlung der Minorität sich an den weiteren Verhandlungen nicht zu betheiligen. Die Mehrheit annullirte darauf diesen Beschluß und beschloß, den Antrag nach Erledigung der übrigen Paragraphen zur Verhandlung zu stellen.

Eine Maßregelung der „Posener Zeitung“ wird im „Reichsanzeiger“ feierlich veröffentlicht. Die Bekanntmachungen über die Reichsbankhauptstelle zu Posen sind der „Posener Zeitung“ nämlich entzogen und dem „Posener Tageblatt“ übertragen worden.

Ueber die Lage in Samoa meldet ein Telegramm des Reuterschen Bureaus unter dem 22. April aus englischer Quelle aus Apia: Die „Rebellen“ haben sich nach Demolirung des Forts von Vailima und der Forts längs der Küste zurückgezogen. Ernste Gefechte haben nicht mehr stattgefunden.

Der auswärtige Handel Deutschlands hat im ersten Vierteljahr 1899 eine Höhe erreicht wie nie zuvor. Die Einfuhr belief sich auf 90,3 Millionen dz gegen 87,7 im Jahre 1898. In vier Jahren hat die Einfuhr um 33,8 Millionen dz oder nahezu 60 pCt. zugenommen. Die Ausfuhr belief sich auf 70,1 Millionen dz gegen 68,9 im Jahre 1898. Im Vergleich zum Jahre 1895 betrug die Zunahme 19,4 Millionen dz oder 39 pCt. Bei der Werthberechnung ist zu berücksichtigen, daß die Zahlen für 1899 noch nach den für das Vorjahr ermittelten Einheitswerthen berechnet sind, also bei endgiltiger Feststellung noch eine Aenderung erfahren. Läßt man die Ein- und Ausfuhr von Edelmetallen, die für den eigentlichen Waarenhandel keine Bedeutung hat, so hatte die Einfuhr einen Werth von 1222,3 Millionen Mark gegen 1221,0 Millionen im Jahre 1898. Der Werth der Ausfuhr betrug 941,9 Millionen Mark gegen 905,2 im Jahre 1898. Die Ausfuhr hat also gegen das Vorjahr um 36,7 Millionen Mark zugenommen, also viel erheblicher als die Einfuhr. Seit 1895 ist die Einfuhr um 30,2 pCt., die Ausfuhr um 24,0 pCt. gestiegen.

Die sensationelle Geschichte des egyptischen Attentats auf Kaiser Wilhelm ist jetzt endlich aufgedeckt. Anstatt des großen Anarchistenprozesses, den man erwartete, wird nur am 12. Mai ein Polizeispitzel, Namens Mario Bazzani abgeurtheilt werden. Nach der Anklageschrift, die jetzt vorliegt, handelt es sich, nach der „Frkf. Ztg.“ kurz um Folgendes. Verschiedene italienische Anarchisten hatten sich vor Jahresfrist nach Egypten geflüchtet, waren aber so unklug gewesen, die italienische Regierung von ihrem Aufenthalt wissen zu lassen, so daß diese sie überwachen konnte. Als Kaiser Wilhelm zum heiligen Lande zog, erschien der Spitzel Bazzani bei der egyptischen Polizei von Alexandrien und tischte das Märchen auf, im Hause eines gewissen Parrini hätten die italienischen Anarchisten zwei Bomben fertig gestellt, die ein Kellner Luigi Sauson nach Palästina bringen sollte. Man benachrichtigte das italienische Konsulat, und Parrini wurde mit einer Haussuchung bedacht. Eine verdächtige Kiste wurde gefunden; Parrini erklärte, sie sei mit Cognac gefüllt, und erbot sich zum Beweise, sie mit einem Hammer zu öffnen. Zum Glück wurde das verhindert; denn die Kiste enthielt thatsächlich zwei konische Zinkeisenbomben, die fünfundzwanzig Zentimeter hoch waren und fast anderthalb Kilo wogen. Parrini und seine anarchistischen Genossen wurden natürlich verhaftet, und nun entdeckte man, daß diese eine anarchistische Bibliothek und eine Geheimdruckerei gegründet hatten, die flott arbeiteten. Gleich nach der Entdeckung der Bomben forderte Bazzani ungestüm seine Belohnung. Das Ungestüm erregte

Feuilleton.

In den Stürmen des Lebens.

22.) (Fortsetzung.)

Hart, dem plötzlich etwas einfiel, näherte sich dem Assessor schnell.

„Wenn es sich vermeiden läßt, bitte ich, mich und meine Tochter in dem schwebenden Prozesse gegen Carl Reinhardt aus dem Spiele zu lassen. Ich habe Ihnen ja alles der Wahrheit gemäß erzählt. Mehr wüßte ich und meine Tochter nicht auszusagen — es ist wegen der Leute, Herr Assessor.“

„Werde mit dem Untersuchungsrichter vielleicht noch heute Abend, spätestens aber morgen früh darüber reden, Herr Förster.“

„Danke sehr! Bitte noch ein Wort: Ich habe gehört, daß Sie passionirter Waidmann sind. Wollen Sie sich nicht gelegentlich einmal meine Geweihsammlung und andere interessante Jagdtrophäen ansehen. Ich würde mich freuen, sie Ihnen zeigen zu dürfen.“

Dem Assessor schoß bei diesem freundlichen Anerbieten des Försters eine Idee durch den Kopf.

„O, mit Freuden!“ erwiderte er schnell. „Habe schon von Ihrer Sammlung gehört. Wenn Sie gestatten, spreche ich heute noch auf dem Rückwege bei Ihnen vor, sofern es mir nicht zu spät wird.“

„Sie sind mir zu jeder Zeit willkommen.“

Der Assessor dankte und schritt eilig dem nahen Dorfe zu. Er befand sich in einer eigenthümlichen Stimmung, einer Stimmung gemischt aus Unbehagen und Freude. Unbehagen empfand er, wenn er daran dachte, daß ein junges schamlos hintergangenes Mädchen durch das Resultat seiner Nachforschungen als des Mordes an dem Verächter ihrer Ehre sollte verdächtigt und vor Gericht gestellt werden, Freude wiederum darüber, daß er, wie es stark den Anschein hatte, damals mit seinem, dem älteren Kollegen zugeraunten alten französischen Sprichwort: „Cherchez la femme!“ auch in diesem Falle recht behalten sollte und daß der zur Zeit in Haft gehaltene Verdächtigte, den er von Anfang an für unschuldig gehalten hatte, nun endlich wieder auf freien Fuß gesetzt werden würde. Dem Amtsrichter gönnte er einen derartigen Ausgang der Sache, denn dieser that sich immer auf seinen „kriminellen Scharfblick“ und seine „Studien am Kriminalgericht zu Berlin“ viel zu gute. Aber neben dieser mit ein wenig Schadenfreude und Egoismus gemischten Genugthuung — Heine bezeichnete seinen zufälligen Erfolg sogar mit „Glück“ — regte sich neben dem Juristen auch der Mensch und rein menschliches Empfinden in ihm für das junge Mädchen. Er sah den braven alten Förster vor sich, wie er ahnungslos ehrlich erzählte, was er von dem Verhältniß seiner Tochter wußte, er hörte aus jedem seiner Worte den Schmerz um sein betrogenes Kind und die Sorge, daß dessen Ruf leiden möchte, heraus. Nein, er war nicht „glücklich“ über die heute gemachte Entdeckung. Energisch und rücksichtslos wie Heine bei der Verfolgung eines Uebelthäters stets war, würde er wahrscheinlich noch heute die Verhaftung von Ernestine Hart anordnen. Welch harter Schlag mußte das für den Vater sein, welche schreckliche Seelenqual für dessen Tochter, wenn sie etwa unschuldig war? Und die Welt, die schadenfrohe, verleumderische Welt? Würden die Neider — und wer besitzt nicht solche? — nicht mit Hohn und Spott über die unglückliche Familie herfallen?

Je näher Thies dem Dorfe kam, desto langsamer wurden seine Schritte. Er war sich der moralischen Verantwortlichkeit, die er mit der zu erstattenden telegraphischen Meldung an den Untersuchungsrichter über Ernestine Hart übernahm, wohl bewußt, aber der Mitleid fühlende Mensch mußte hinter den pflichtbewußten Juristen zurücktreten. Seine Thätigkeit in dieser Sache war ja nur eine referirende, sein Wort kein entscheidendes; damit tröstete er sich.

So mit sich einig betrat er bald darauf das Dienstzimmer der Postagentur in Vollrode und ließ durch den Beamten den Amtsrichter Heine in Altvörde zu einem Gespräche an den Fernsprecher rufen.

Als der Gerufene sich schon nach wenigen Minuten meldete — das Amtsgericht befand sich in der Nähe der Post in Altvörde — schloß Thies, damit Niemand seine Unterredung erfahre, vorsorglich die Thür. Da der Beamte gerade die ankommende Post abzunehmen hatte, so war er für einige Minuten allein. Nun theilte er dem in Altvörde am Fernsprecher gespannt horchenden älteren Kollegen das Ergebniß seiner Nachforschung kurz mit. Als er geendet, da schallten von drüben die Worte ins Ohr: „Vorzüglich! Werde noch heute die Verhaftung der Betreffenden anordnen!“

„Aber — bitte — hat das nicht Zeit bis morgen?“ fragte Thies etwas erregt zurück, denn ihm war bei dieser Meldung gar nicht wohl. Er spürte im Moment ein seltsames beängstigendes Gefühl, über dessen Bedeutung er nicht klar wurde.

„Wozu?“ ließ sich der energische Kollege von drüben auf seine Frage vernehmen.

„Ich meine nur, daß das Zeit hätte; ein Fluchtversuch ist wohl kaum zu befürchten,“ warf Thies ein.

„Werde mir's überlegen. Kommen Sie noch heute Abend zu mir,“ antwortete Heine.

Damit war die Unterredung zu Ende.

Thies bezahlte an den rückkehrenden Beamten die tarifmäßige Gebühr und verließ das Dorf. Dem Gutshofe stattete er heute keinen Besuch mehr ab.

9. Kapitel.

„Es ist wieder ein Herr da, der die Sammlung sehen will, Fräulein. Ich habe ihn bereits in die „Upstube“*) geführt.“

„Na, da hat er ja Augenweide genug, kann augenblicklich von dem Teig nicht weggehen,“ antwortete Ernestine Hart dem mit jener Meldung

* „Upstube“ nennt man ein in alten Häusern Niedersachsens etwa 3 bis 4 Fuß höher als die anderen Wohnräume gelegenes Zimmer, unter dem sich in der Regel der Keller befindet.

Verdacht, der sich verstärkte, als bald die Nachforschungen sonnenklar bewiesen, daß ein arabischer Arbeiter die Bomben für Bazzani verfertigt und sie mit der falschen Deklaration „Cognac“ in das Haus Parrinis eingeschmuggelt hatte. Infolgedessen wurde nur Bazzani an Italien ausgeliefert, während für die verhafteten Anarchisten das Konsulargericht von Alexandrien für kompetent erklärt wurde, da es sich nur um Veröffentlichung und Verbreitung anarchistischer Schriften handelt.

Gegen den **Massenfang der Zugvögel** in Südtirol und Italien sind dem Reichstag über hundert Petitionen aus allen Theilen Bayerns zugegangen.

Wegen **Majestätsbeleidigung** durch einen Artikel der „Volksstimme“, wegen dessen der Redakteur Müller schon zu vier Jahren Gefängnis verurtheilt wurde, ist jetzt die Anklage dem sozialdemokratischen Reichstagsabg. Alb. Schmidt in Magdeburg zugestellt worden. Schmidt hat sich freiwillig dem Gericht als der wirkliche Thäter gestellt, indem er zur Anzeige brachte, daß er in Abwesenheit des Redakteurs Müller aus Versehen die betreffende Notiz mit anderem Manuskript zum Drucker gegeben habe. Der Staatsanwalt aber will die Angaben Schmidts nicht gelten lassen, insofern dadurch der verurtheilte Müller entlastet wird, wohl aber klagt er Schmidt der Mitthäterschaft an.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Das Presbyterium der evangelischen Kirche veröffentlicht eine Erklärung, in welcher entschieden gegen jede Ausnutzung des evangelischen Bekenntnisses zu politischen Zwecken Verwahrung eingelegt wird.

Italien.

Die Kammer begann am Montag die Berathung der Interpellation über die italienische Politik in China. Nachdem fünf Redner ihre Interpellationen begründet hatten, wurde die Weiterberathung auf Dienstag vertagt. Im Laufe der Berathung brachte Santini die Landung italienischer Seeleute an der Küste der Sanmun-Bay zur Sprache. Minister des Aeußeren Canevaro erklärte, die Regierung habe niemals einen dahingehenden Befehl ertheilt.

Frankreich.

Der „Figaro“ veröffentlicht aus den letzten Sitzungen des Kassationshofes die Zeugenaussage du Paty de Clams. du Paty de Clam erklärte, er habe als Soldat gehorcht, ohne nach geschriebenen Befehlen seiner Vorgesetzten zu fragen. Er habe sich mit mündlichen Befehlen begnügt, und damit Vertrauen in seine Vorgesetzten bekundet. du Paty erklärt, daß General Boisdeffre ihn im Jahre 1894 zum Gerichtsoffizier in der Dreyfus-Angelegenheit bestimmt habe. Er habe verlangt, daß ihm diese Aufgabe abgenommen und Picquart anvertraut werde, was Boisdeffre jedoch ablehnte. Sein Bericht vom Oktober 1894 schloß nicht auf die Schuld Dreyfus', er setzte einfach die Thatsachen auseinander. du Paty de Clam erklärte weiter, er habe mit der Fälschung Henry's nichts zu thun gehabt. Im Oktober 1897 habe General Gonse in einem Gespräche erklärt, Esterhazy habe keinen Verrath begangen und müsse um jeden Preis gerettet werden. Er habe Esterhazy nicht gekannt; er habe sich aber auf Befehl mit Esterhazy in Verbindung gesetzt. Am 16. November habe ihm Boisdeffre befohlen, seine Beziehungen zu Esterhazy abzubrechen. Als sein Verwandter Cavaignac Kriegsminister wurde, habe er, du Paty de Clam, ihn davon in Kenntniß gesetzt, daß das unter dem Namen „eine Fälschung Henry's“ bekannte Schriftstück in Wahrheit eine Fälschung Henry's sei. Cavaignac habe ihm darauf geantwortet, er solle sich um seine eigenen Angelegenheiten kümmern! — Der „Figaro“ bemerkt hierzu, diese letztere Erklärung du Paty de Clams, welche von demselben in feierlicher Weise abgegeben und wiederholt wurde, habe eine derartige Bewegung verursacht, daß du Paty erschrocken darum bat, diese Aussagen in dem von ihm bereits unterschriebenen Zeugenprotokoll zu streichen. Der Kassationshof gab diesem Verlangen Folge.

Wie der „Siècle“ meldet, werden mehrere radikale Deputirte den Antrag stellen, über die Machenschaften des Generalstabes eine parlamentarische Untersuchung einzuleiten.

Spanien.

Die Regierung hat, wie verlautet, folgende Finanzpläne in Aussicht genommen: Aufnahme einer großen Anleihe von anderthalb oder zwei Milliarden; Rentensteuer von 20 bis 25 pCt.; Salzmonopol; Erhöhung der indirekten Steuern; Verminderung und theilweise Abschaffung der Pensionen; Verpachtung verschiedener Institute, die heute in den Händen des Staates sich befinden.

Niederlande

In dem Oraniensaal des Schlosses „Huis ten Bosch“, welcher zum Sitzungssaal für die Abrüstungs-Konferenz bestimmt worden ist, werden hundert Sitze hergerichtet, abgesehen von dem Bureau und dem Sekretariat, welches aus zehn Sekretären und zwar theils aus Gesandtschaftsattachees theils aus niederländischen Beamten zusammengesetzt werden soll. Es ist nach dem „Wolffschen Bureau“ fast mit Sicherheit anzunehmen, daß die Verhandlungen der Konferenz nicht öffentlich sein, aber der Presse Mittheilungen zugehen werden.

Nordamerika.

In der Vereinigten Staaten beträgt die Zunahme der Staatsschuld 23 081 701 Dollars einschl. der an Spanien gezahlten 20 Millionen. Der Baarbestand des Staatsschatzes beläuft sich auf 917 165 517 Dollars.

Zur Bezahlung der amerikanischen Kriegsentschädigung an Spanien hinterlegte der französische Botschafter auf der Bank in Washington Anweisungen auf 20 Millionen Dollars, welche er in Gemäßheit des Friedensvertrages für Spanien erhalten hat. Die Einkassirung der Anweisungen dürfte durch eine Newyorker Bank erfolgen. Hinsichtlich der Uebermittelung der Summen nach Europa erwartet man die Anordnungen der spanischen Regierung.

Philippinen.

Nach einer Meldung aus Manila bestätigt es sich, daß Friedensverhandlungen zwischen den Amerikanern und Aguinaldo stattfinden, die von amerikanischer Seite eröffnet wurden und die nur dann von Erfolg sein sollen, wenn die Annektion rückgängig gemacht und sichere Garantien für die Unabhängigkeit der Philippinen seitens Amerikas gegeben werden. Sollte Aguinaldo auf andere Bedingungen eingehen, so würden die Hauptführer der Philippiner, besonders diejenigen der Südsee, Aguinaldo den Gehorsam kündigen und Anarchie und Banditenwesen würden an Stelle des regulären Krieges treten.

---

in die Küche tretenden Mädchen. „Mein Vater thäte auch gut, wenn er seine Sammlung Niemand mehr zeigte. Fast jeden Tag kommt irgend Jemand, um sie zu besehen, und dann kann ich mitunter eine ganze Stunde lang neben dem Betreffenden hertrotten und ihm alles erklären. Unterdeß kocht hier die Milch über oder es brennt der Braten an, wie mir das schon einige Male passirt ist. Ach — die scheußlichen modernen langen Aermel, da rutscht schon wieder einer runter. Sophie schlagen Sie ihn mal wieder hoch.“

Ernestine wandte sich unwillig von dem Backtroge um, warf mit einem Schwunge des Kopfes die über die Stirn gefallenen krausen, schwarzen Locken zurück und streckte dem Mädchen die ganz in Teig gehüllte rechte Hand hin.

Das Mädchen schob den Aermel über den schöngeformten Unterarm bis hinter den Ellenbogen in die Höhe.

„Was ist es denn für ein Mann, den Sie da eben auf die Upstube führten?“ fragte Ernestine, der man den Unmuth über diese kleine häusliche Störung deutlich von dem feinen edelgeformten Antlitz ablas, das in diesem Augenblick in Folge der Anstrengung des Teigknetens lebhaft geröthet war.

„O das muß ein sehr feiner Herr sein. Er hat ganz neue Handschuhe an und einen langen grauen Mantel — Hasenloch nennen die Städter das ja wohl, und hübsch ist er auch, sehr hübsch, und freundlich war er, wissen Sie, nicht so wie die meisten andern, die Unsereins kaum ankucken. Als ich ihn durch die beiden Zimmer vorn führte, meinte er: „Sie wohnen hier ja reizend.“ Er war ganz erstaunt über unsere Wohnung, und die alten eichenen Möbel im Eßzimmer stachen ihm besonders in die Augen. Er bekuckte alles genau und als ich nu erst die Thür zu die Upstube aufmachte und er die vielen Hörners, Büchsen, Krüge und Vögels sah, da blieb er in die Thür stehen und sagte, „das ist ja ein kleines —“ das Wort, was er sagte, kann ich nicht wiederholen, es hörte sich so wie Musepump an.“

Ernestine lachte hell auf.

„Köstlich! wie Sie die Fremdwörter maltraitiren, Sophie. Museum meinte der Herr.

Das Mädchen, ein nettes junges Ding vom Lande, lachte mit.

„Jaaa — woher sall ick dat ok weiten?“ rief es gutmüthig grinsend in seinem ihm geläufigen Platt. Leise aber setzte Sophie hinzu, und dabei zog über ihr rundes Gesicht ein schlaues Lächeln: „Er hat mich, als ich ging, um Sie zu rufen, 'nen Thaler geschenkt. Sehen S'!“

Das Mädchen griff in die Tasche und hielt Ernestine das Geldstück hin.

„Hm! sehr splendid,“ nickte diese. „Daher rührt also Ihr Lob auf den Fremden.“

„Nein — ne — gewiß nicht, er ist wirklich hübsch und vornehm. Er fragte auch, ob der Herr Förster noch nicht wieder von's Gut zurück wäre, er hätte ihn unterwegs gesprochen. Ihr Vater hätt' ihm das Besehen der Sammlung erlaubt. Ihren Namen kannte er auch schon'st und er fragte auch, ob Sie zu Hause wären.“

„Ei, Sophie, Sie machen mich ja wirklich neugierig. Wenn mein Vater dem Fremden die Besichtigung der Sammlung erlaubt hat, dann wird er ihn kennen und da darf ich den Herrn wohl nicht lange mehr warten lassen.“

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

Graudenz, 2. Mai. Das hiesige Amtsgericht verurtheilte heute den Redakteur Majerski von der „Gazeta Grudziondzka“ wegen groben Unfugs in zwei Artikeln zu zwölf Wochen Gefängnißhaft. In den Artikeln ist die Aufforderung enthalten, jedes Polenkind müsse außerhalb der Schule nur polnisch sprechen. — Außerdem ist gegen den Redakteur seitens der Graudenzer Staatsanwaltschaft wegen Beleidigung des Justizministers Schönstedt ein neues Strafverfahren eingeleitet worden. In dieser Sache wurde das gesammte Druckereipersonal der „Gaz. Grudz.“ zwecks Vernehmung als Zeugen vor den Untersuchungsrichter geladen, so daß der Betrieb eingestellt werden mußte. Der Schriftsetzer Bernhard Kurowski, der schon als Lehrling eine vierwöchentliche Haftstrafe wegen Zeugnißverweigerung erlitten hatte, erklärte wiederum, daß er den Verfasser des genannten Artikels wohl kenne, den Namen desselben jedoch nicht verrathen werde. Der Zeuge wurde deshalb in eine Geldstrafe von 50 M. bezw. 10 Tagen Gefängniß genommen.

Neuenburg, 1. Mai. Bei dem gestern um die Mittagszeit hier vorüberziehenden Gewitter schlug der Blitz auf dem Gehöft des Besitzers Kopper ein. Das ganze Besitzthum ist mit allem lebenden und todten Inventar ein Raub der Flammen geworden. Von dem bedeutenden Viehstand sind nur einige Schweine und ein Bulle gerettet worden, während etwa 10 Pferde und 35 Stück Vieh verbrannt sind.

Drengfurt, 1. Mai. Gestern machte der Besitzer Aktuhn in Jaglack seinem Leben dadurch ein Ende, daß er seinen Kopf in eine Schlinge steckte und sich alsdann eine Kugel in den Kopf jagte. Tiefsinn und unglückliche Familienverhältnisse sollen die Ursache des Selbstmordes sein. — Bei dem Müller B. gerieth ein fechtender Handwerksbursche unter die Windmühlenflügel, wobei ihm ein Arm zerschmettert wurde.

Mewe, 1. Mai. An dem hier am 17. und 18. Juni stattfindenden Gau-Sängerfeste werden sich die Vereine aus etwa 15 Städten betheiligen.

Marienburg, 1. Mai. Das heutige Remterkonzert erzielte einen Brutto-Ertrag von 2485 Mark. Es gelangten 760 Eintrittskarten zur Ausgabe.

Dt. Eylau, 1. Mai. Der Neubau eines Postgebäudes ist dem Bauunternehmer Herrn Wilke hierselbst vom Postfiskus für 103 000 Mk. (ohne die Kosten des Bauplatzes) übertragen worden. Die Räume werden vom Fiskus zu Postzwecken gemiethet, während das Grundstück selbst Eigenthum des Herrn Wilke bleibt.

Allenstein, 1. Mai. Bei dem gestrigen Gewitter schlug der Blitz auch in das Wirthschaftsgebäude des Amtsvorstehers Rockel in Jonkendorf ein und tödtete sofort auf der Stelle drei Pferde im Alter von zwei und drei Jahren. Der Blitz war ein sogenannter „kalter Schlag“ und entzündete das Gebäude nicht.

Königsberg, 1. Mai. Das Gerücht von einer Massenvergiftung kursirte heute Nachmittag in unserer Stadt. Danach sollten zahlreiche Mannschaften des Pionierbataillons Fürst Radziwill (Ostpr.) Nr. 1 infolge des Genusses von Konserven unter Vergiftungssymptomen erkrankt, und einer davon bereits verstorben sein. Die „K. H. Ztg.“, welche sofort an den zuständigen Stellen Erkundigungen eingezogen hat, berichtet Folgendes: Als die Mannschaften sämmtlicher vier Kompagnien abgegessen hatten, stellten sich bei ihnen Zeichen von Vergiftung ein, welche sich durch Erbrechen dokumentirten. Die Symptome waren stärker bei denjenigen Mannschaften, die von dem Rest der in den Kesseln zubereiteten Mittagsportion gegessen hatten. Infolgedessen waren diejenigen Mannschaften, welche zuerst ihr Essen erhalten hatten, nur leicht erkrankt, und ihr Zustand besserte sich bald, nachdem Erbrechen eingetreten war. Sämmtliche Vorgesetzten, wie die Aerzte des Bataillons wurden sofort benachrichtigt, und nach den angestellten Ermittelungen ist man der Ansicht, daß die Massenvergiftungen von dem Genuß der aus der Hildesheimer Konservenfabrik bezogenen Konserven, die seit längerer Zeit in den Küchenräumen der Kasernements aufbewahrt wurden, herrühren. Glücklicherweise hat sich der Zustand der Mehrzahl der Erkrankten bis zum Abend derartig gebessert, daß dieselben außer aller Gefahr sind. Leider ist ein Pionier der 3. Kompagnie, Namens Fehlhaber (im Zivilverhältniß Postassistent), welcher als einer der letzten zu Mittag gegessen hatte, im Laufe des Nachmittags an den Folgen der Vergiftung verstorben; außerdem befinden sich drei Schwerkranke im Garnisonlazareth.

Goldap, 30. April. Der Kaiser wird in diesem Sommer zu Rominten ein Versorgungshaus für alte invalide Arbeiter erbauen lassen.

r **Schulitz**, 2. Mai. Das Dienstmädchen Martha Stange, welches nach den Osterfeiertagen ihren Dienst verließ und ihrer Herrschaft polizeilich wieder zugeführt werden sollte, ist als Leiche gestern unterhalb der Stadt aus der Weichsel gefischt worden. Man fand damals ihren Hut am Ufer der Weichsel, in dem geschrieben war: „Martha Stange ist ertrunken“, was man aber bezweifelte.

Crone a. Br., 2. Mai. Die Dampfmühle des Herrn L. Ascher ist in der Nacht von Sonntag zu Montag, wie schon mitgetheilt, niedergebrannt. Von dem Mühlen-Etablissement ist nichts geblieben als die Umfassungsmauern und die Dampfkessel-Anlage, die anscheinend auch stark gelitten hat. Die gesammte innere Einrichtung dagegen ist total verbrannt. Das Mühlenwerk, welches einen hohen Werth repräsentirte, die Getreidebestände, die letzter Tage erst erheblich vergrößert wurden, sowie alle Mehlvorräthe fielen den Flammen zum Opfer, nichts konnte gerettet werden, vielmehr mußten sich die Anstrengungen darauf richten, die stark gefährdeten Nachbargebäude zu schützen. Die neben der Mühle belegene mechanische Weberei des Herrn A. hat wenig gelitten und es ist zu hoffen, daß hier der Betrieb bald wieder wird aufgenommen werden können. Das Feuer selbst wurde um 4 Uhr Nachts bemerkt. Ueber die Entstehungsursache ist noch nichts Genaues ermittelt, wahrscheinlich liegt böswillige Brandstiftung vor. Das Mühlengebäude ist versichert.

Stolp, 1. Mai. Eine Strafanzeige war gegen den Wahlvorsteher in Barbelow bei Pollnow (Wahlkreis Schlawe-Rummelsburg-Bütow) wegen **bei der letzten Reichstagswahl vorgekommenen Unregelmäßigkeiten** erstattet worden. Von der Staatsanwaltschaft in Stolp war die Erhebung der Anklage abgelehnt worden. Ein Gleiches ist nunmehr auf erhobene Beschwerde seitens der Oberstaatsanwaltschaft geschehen. Der Oberstaatsanwalt giebt in seinem Ablehnungsbescheide zu, daß bei dem erwähnten Wahlakte erhebliche Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind und daß „eine Reihe von Zeugen eidlich erhärtet haben, Stimmzettel mit dem Namen Steinhauer abgegeben zu haben, während eine der Zahl dieser Wähler entsprechende Zahl von Stimmzetteln in der Urne nicht gefunden worden sind“, strafrechtlich könnte aber nicht eingeschritten werden, weil der Verdacht gegen eine bestimmte Person fehle.

Lokales.

Thorn, den 3. Mai.

— **Personalien.** Der Regierungsrath Höchstädt in Danzig ist zum Mitglied des Bezirksausschusses in Osnabrück und zum Stellvertreter des Regierungspräsidenten im Vorsitz dieser Behörde mit dem Titel „Verwaltungsgerichtsdirektor“ auf Lebenszeit ernannt worden.

— **Personalien von der katholischen Kirche.** Der Vikar Felski ist von Ostelsk nach Strasburg versetzt. Der Vikar Firyn ist als Vikar in Ostelsk angestellt.

— Der **Westpreußische Provinzial-Ausschuß** trat am Dienstag im Landeshause zu Danzig zu einer Sitzung zusammen. Vor Eintritt in die geschäftlichen Berathungen erfolgte zunächst durch den Herrn Oberpräsidenten von Goßler die Einführung des neugewählten Landeshauptmanns Herrn Hinze in sein Amt. Aus den geschäftlichen Mittheilungen des Herrn Landeshauptmanns ist zu entnehmen: Dem Kreise Dt. Krone ist für die normalspurige Kleinbahn Dt. Krone-Dramburger Kreisgrenze-Virchow eine Provinzialbeihilfe von 183 925 Mk. ausgezahlt, nachdem die Abnahme dieser Kleinbahnstrecke ohne Vorbehalt erfolgt war. Die Obstverwerthungs-Genossenschaft zu Elbing, welcher ein Tilgungsdarlehen von 32 000 Mk. bewilligt war, befindet sich in Liquidation. Das derselben in Elbing gehörige Grundstück geht am 1. September an Herrn P. Schiller für 58 000 Mk. über. Herr Sch. hat um Weiterbelassung des Darlehns auf dem Grundstück gebeten. Der Landeshauptmann hält die Sicherheit des Darlehns nicht für gefährdet. — Der von der Provinzial-Besserungs- und Landarmen-Anstalt zu Konitz für 1899/1900 vorgelegte Arbeitstarif ist bestätigt worden. In demselben ist der Tagelohn für die im Landwirthschaftsbetriebe beschäftigten Personen für Männer von 40 auf 45 Pfg. und für Frauen von 30 auf 35 Pfg. erhöht worden. — Die Ackerbauschule in Zelenin ist im Winterhalbjahre von 4 Zöglingen besucht und für letztere der vertragsmäßige Zuschuß von 487,50 Mark an den Anstaltsdirigenten gezahlt worden. — In den Provinzial-Irren-Anstalten befanden sich am Schluß des Vierteljahrs 1529 Kranke (758 Männer und 771 Frauen), und zwar in Schwetz 441, in Neustadt 481, in Konradstein 607 Kranke. — Die bei der Westp. Immobiliar-Feuer-Sozietät in der Zeit vom 1. bis 15. April 1899 berechneten Brandentschädigungen haben bei 15 Bränden 24 064 Mark betragen (im Vorjahre bei 12 Bränden 13 605 Mark).

— Die **Ertheilung des Berechtigungsscheines für den einjährig-freiwilligen Militärdienst** war bisher u. a. von der Vorlage einer Erklärung des Vaters oder Vormundes abhängig, den Freiwilligen während einer einjährigen aktiven Dienstzeit zu bekleiden, auszurüsten sowie die Kosten für Wohnung und Unterhalt zu übernehmen. Eine anderweite Bereitstellung der Mittel ist nicht vorgesehen, sodaß z. B. junge Leute, denen von Dritten die erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt werden, nur ausnahmsweise zugelassen werden konnten. Die daraus entstandenen Weiterungen sollen nunmehr dadurch beseitigt werden, daß künftig neben der Einwilligung des gesetzlichen Vertreters des Freiwilligen, auch die Erklärung eines Dritten zugelassen wird, wonach die bezeichneten Kosten von diesem als Selbstschuldner übernommen werden. Ist der Dritte zur Gewährung des Unterhalts an den Bewerber gesetzlich nicht verpflichtet, so bedarf dessen Erklärung der gerichtlichen oder notariellen Form.

— Der Zentral-Ausschuß der **Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung** tagte in der vorigen Woche unter dem Vorsitz des Abgeordneten Rickert in Berlin. Nach dem Jahresbericht für 1898 hat die Gesellschaft ein Vermögen von 355 808 M. Ihre Ausgaben betrugen 67 303 M., darunter für örtliche Bildungszwecke 18 576 M., für Vorträge ihrer Wanderredner 11 073 M., für Volksbibliotheken 21 722 M. Von den Ausgaben wurden 44 340 M. durch Mitgliederbeiträge, der Rest aus den Zinsen des Vermögens gedeckt. Zur Zeit liegen noch über 300 Gesuche um Neugründung und Unterstützung von Bibliotheken unerledigt vor. Vom 1. Januar bis Mitte April sind in diesem Jahre 75 neue Bibliotheken begründet und an 45 bestehende Bücherschenkungen gemacht worden.

— Der Verwaltungsrath der **Westpreußischen Landschaftlichen Darlehns-Kasse** zu Danzig hat zum ersten Vorsteher Herrn Gustav Thomas und zum zweiten Vorsteher Herrn Fritz Bade ernannt. Der bisherige erste Vorsteher Herr Louis Dramburg ist in den Ruhestand getreten.

— Ueber die **Abfertigung von Gütern aller Art, welche zur Beförderung als Gepäck ohne Lösung von Fahrkarten** aufgegeben werden, sind für das preußisch-hessische Staatseisenbahnnetz neue Ausführungsbestimmungen erlassen worden. Danach können mit Schnell- und

Personenzügen von und nach allen denjenigen Stationen des preußisch-hessischen Staatseisenbahnnetzes, welche für den Personen- und Gepäckverkehr eingerichtet sind, geeignete Güter als Gepäck ohne Fahrkarten abgefertigt werden. Die Gepäckfracht beträgt für je 10 Kilometer und 10 Kilogramm 5 Pfennige, jedoch wird ein Mindestgewicht von 20 Kilogramm zu Grunde gelegt. Als Mindestbetrag der Fracht ist, wenn die Beförderung in gewöhnlichen Personenzügen erfolgt, der Betrag von 0,50 M. bei der verlangten Beförderung in Schnellzügen, auch wenn sie nur streckenweise erfolgt, der Betrag von 1 M. zu erheben.

— Durch Erlaß des Staatssekretärs des Reichspostamts ist die **untere Altersgrenze für nicht versorgungsberechtigte Personen**, die zur vollen Beschäftigung im **Postunterbeamtendienst** angenommen werden sollen, von dem 18. auf das vollendete 20. Lebensjahr heraufgesetzt worden. Die Anordnung ist der „Verk.-Ztg." zufolge hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß sich junge Leute unter 20 Jahren als nicht hinlänglich körperlich entwickelt zur vollen und unbeschränkten Verwendung im Unterbeamtendienste erwiesen haben.

— Die Tendenz des **Warschauer Holzmarktes** ist noch immer als fest zu bezeichnen. Namentlich ist aus Berlin rege Nachfrage für gute Mauerlatten vorhanden, wofür Mk. 1,10 bis Mark 1,20 pro Kubikfuß gezahl werden. Auch Eichendauben sind gesucht und zahlt man dafür bis Mark 180 pro Schock. Ferner sind die Preise für Stabholz gut und dürften noch in die Höhe gehen. Dagegen sind zwei nach Thorn versandte Partien Bauholz wegen zu hohen Forderungen nicht verkauft worden. Nach Preußen wurden dieser Tage 2000 Bauhölzer zu 40 Kbf. zu 72 Pf. pro Kbf. und 1500 Bauhölzer zu 44 Kbf. zu 79 Pf. per Kbf. verkauft. Die Vermessung erfolgt vor der Absendung.

— Gestern traf der **Regierungsdampfer „Gotthilf Hagen"** hier ein, um die auf der Eisenbahn eingetroffenen Herren Strombaudirektor Goertz und andere höhere Wasserbaubeamte aus Danzig mit den Wasserbaubeamten des Inspektionsbezirks Thorn und den Deichhauptleuten und Deichgeschworenen zur **Deichbeschau** aufzunehmen. Der Dampfer fuhr heute mit den Herren zuerst nach Schillno und dann stromab zu den Niederungsortschaften, wo sowohl die Deiche und auch die Stromschutz- und Regulirungsarbeiten eingehend besichtigt wurden.

— Ein **Kreistag** findet am Montag, den 19. Mai cr. mittags 12 Uhr im Sitzungssaale des Kreisausschusses statt. Auf der Tagesordnung steht die Betheiligung des Kreises Thorn an dem Bau einer Kleinbahn von Culmsee nach Melno, der Bau eines Kreishauses und die Bewilligung der Mittel hierzu, die Abänderung des Kreissparkassenstatuts und Wahlen.

— Am nächsten Sonntag, den 7. Mai, findet in Gurske die **Fahnenweihe des Landwehrvereins der Thorner Stadtniederung** statt, zu welcher alle Kriegervereine der Umgegend eingeladen sind. Zur Beförderung der Kameraden nach Gurske wird hier um $12\frac{1}{2}$ Uhr mittags der Dampfer „Prinz Wilhelm" bereit stehen, es wird aber ausdrücklich darauf hingewiesen, daß des beschränkten Raumes wegen **Angehörige** von Mitgliedern der Krieger- und Landwehrvereine zur Mitfahrt auf dem Dampfer ohne Ausnahme **nicht** zugelassen werden. Nur die sich durch Bundes- und Vereinsabzeichen kenntlich machenden Kameraden der zum hiesigen Kriegerbezirk gehörigen Vereine aus den Kreisen Thorn, Culm und Briesen haben Zutritt.

— An dem **Neubau** Ecke Elisabeth- und Gerberstraße, den Endemann'schen Erben gehörig, sind gestern die von einem auswärtigen Unternehmer ausgeführten Arbeiten **auf Verfügung der städtischen Baupolizei eingestellt worden.** Zur Fundamentirung und zu den Grundmauern soll altes und sehr minderwerthiges Baumaterial verwendet worden sein.

— **Verhaftete Diebinnen.** Auf der Vogelwiese hatte hier auch der Schausteller Kempf seine Vorstellungen gegeben, bei welchen als besondere Anziehungskräfte das lebende Räthsel (Marie Kasten) und die Amboskönigin (Martin) wirkten. Kempf zog von hier nach Inowrazlaw. Von dort verschwanden in der Nacht die beiden Frauenspersonen, stahlen aber vorher ihrer Brodherrin diverse Wäsche und Kleider im ungefähren Werth von 30 M. Der hiesigen Polizei gelang es, die beiden Diebinnen in verschiedenen Absteigequartieren zu ermitteln und zu verhaften. Die gestohlenen Sachen wurden bei den Verhafteten vorgefunden.

— **Gefunden:** ein Pincenez in der Breitestraße, ein Portemonnaie mit Inhalt am Altstädt. Markt, eine Stahldamenuhr nebst Kette in der Breitestraße, zwei Postscheine (Steibel u. Flemming) im Glacis; **zugelaufen** ein schwarzer Hund bei Nicolai, Mauerstraße.

— **Temperatur** um 8 Uhr Morgens; 6 Grad Wärme, Barometerstand 27 Zoll 10 Strich.

— **Wasserstand der Weichsel** 1,70 Meter.

f **Thorner Niederung,** 2. Mai. Das Fest der Fahnenweihe feiert am Sonntag, den 7. Mai, der Landwehrverein der Thorner Niederung in dem Etablissement des Herrn Sodtke-Gurske. Zu dem Feste werden bereits große Vorbereitungen getroffen. Zur Bewirthung der Festgäste wird im Festgarten ein Riesenzelt errichtet. An den Akt der Fahnenweihe schließt sich ein Festessen. Die von Thorn und Umgegend eingeladenen Gäste werden von einem seitens des Vereins gestellten Festdampfer abgeholt. Bei eintretender Dunkelheit findet Brillantfeuerwerk statt.

Culmsee, 1. Mai. Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte heute die Annahme des Geldgeschenks von 10 000 Mark, die Herr Zimmermeister Welde zur Beschaffung und Unterhaltung einer städtischen Anlage gespendet hat, sowie die Beschaffung einer städtischen Feuerspritze für 1400 Mark. Der Abschluß der Kämmereikasse für 1898/99 ergiebt einen Ueberschuß von 10 012 Mark. — Der hiesige Gasmeister Herr Krämer ist als solcher in Dt.-Eylau gewählt worden.

Kleine Chronik.

* **Die Kaiserin Friedrich** ist Montag Nachmittag von Bozen in München eingetroffen.

* **Prinz Waldemar,** der Sohn des Prinzen Heinrich, ist am Sonntag nach Kreuznach zu einer zweimonatigen Kur abgereist. Die Prinzessin Heinrich begiebt sich von China ebenfalls direkt nach Kreuznach.

* **Die Königin Viktoria** hat Dienstag Mittag die Rückreise von Nizza nach England angetreten.

* **Der Zustand des Erzbischofs Krementz** von Köln ist nach Versicherung des behandelnden Arztes hoffnungslos. Die einzige Nahrung besteht in Champagner. Die Auflösung steht bevor.

* **In dem Befinden des Herrn v. Simson** ist leider keine Wendung zum Besseren bemerkbar geworden; im Gegentheil, der greise Patient ist im bewußtlosen Zustande, der nur hin und wieder von lichten Momenten unterbrochen wird. Auch die Kräfte nehmen in bedenklicher Weise ab, weil die Nahrungszuführung große Schwierigkeiten bereitet. Die Umgebung des Herrn v. Simson ist auf das Schlimmste vorbereitet.

* **Die höchste Prämie für eine Lebensversicherung** zahlt wohl der König von Italien; sein Leben ist mit einer Summe von 30 Millionen Mark versichert. Ihm dürfte die Königin von England nahekommen, und dieser ihr Sohn, der Prinz von Wales, der sich auf 12 Millionen versichert hat. Die Police des Zaren lautet auf 10 Millionen; er ließ sich bei der Geburt seiner Tochter versichern; Prinz Heinrich von Preußen that das gleiche, ehe er Kiel verließ, um nach Kiautschou zu gehen, seine Versicherung beträgt 3 Millionen 600 000 Mark. Von Privatpersonen am höchsten versichert dürfte der englische Baron Rothschild sein; er hat seine Prämien an fast alle der größeren englischen Versicherungsgesellschaften zu zahlen. Seine Versicherung beläuft sich im ganzen auf etwa 5 Millionen Mark. Danach kommt der amerikanische Krösus Vanderbilt, der sich auf vier Millionen versichern ließ, ehe er seine Weltreise antrat.

* **Der Amtsrichter Kubetzko in Ratibor** ist von der Strafkammer in Gleiwitz wegen Beihilfe zur Urkundenfälschung zu sechs Monaten Gefängniß und fünf Jahren Ehrverlust verurtheilt worden.

* **Im Breslauer Gattenmordprozeß** forderte der Staatsanwalt in seinem Plaidoyer das „Schuldig", während der Vertheidiger Rechtsanwalt Mamroth den Indizienbeweis eingehend kritisirte. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten schuldig des Todtschlags, worauf er zu 15 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurtheilt wurde.

* **Der Lehrer Erich Happel** aus Zersen bei Hessisch-Oldendorf hatte sich am Sonnabend vor dem Schwurgericht zu Hannover unter der Anschuldigung zu verantworten, Verbrechen wider die Sittlichkeit an Mädchen unter 14 Jahren, begangen zu haben. Die Geschworenen bejahten von 43 Schuldfragen 42 und verneinten bis auf zwei Fälle die Frage nach mildernden Umständen. Das Urtheil lautete auf eine Gesammtstrafe von acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

* **Ein Zuchthäusler-Champion.** Die längste Zeit seines Lebens hat der jetzt aus dem Gefängniß in Heiligenstadt entlassene Friedrich Jülcke aus Elbingerode a. H. in Strafanstalten zugebracht. Er hat allein 36 Jahre Zuchthaus verbüßt. Außerdem hat er mehrere Jahre in Gefängnissen und Korrektionshäusern zugebracht. Er ist 81 Jahre alt. Trotz dieses hohen Alters erklärte J., er wolle sich nicht in ein Armenhaus unterbringen lassen, lieber kehre er in's Gefängniß zurück.

* **Zum belgischen Grubenarbeiter-Ausstand** wird berichtet, die Zahl der Ausständigen in dem Bassin von Charleroi hat sich Dienstag noch vermehrt und beträgt nunmehr 25 000. Mehrere Erzhütten mußten wegen Mangel an Kohlen ihren Betrieb einstellen oder die Produktion beschränken.

* **Ein an Tuberkulose leidender Volksschüler** in Düsseldorf fehlte wiederholt in der Schule. Mit dem Zeugniß des behandelnden Arztes wollte sich der Stadtschulrath nicht begnügen, er verlangte ein Gutachten des Kreisphysikus. Der Kreisphysikus aber erklärte, daß dem Kinde nichts fehle. Die Schulbehörde wollte nun den Schulbesuch des kranken Knaben erzwingen, die Zeugnisse des Hausarztes blieben unbeachtet. Der Knabe wurde zwangsweise zur Schule gebracht und der Vater wurde in eine Geldstrafe genommen. Gegen diese Geldstrafe beantragte letzterer gerichtliche Entscheidung. In der Verhandlung erklärten nach der „Rhein.-Westf. Ztg." zwei Aerzte, die den Knaben behandelt haben, daß derselbe tuberkulös sei und darum die Schule nicht regelmäßig besuchen könne; auch bringe sein Schulbesuch den Mitschülern Gefahr, da in seinem Sputum sich Tuberkelbazillen befänden und mithin die Ansteckungsgefahr auf der Hand liege. Trotzdem verurtheilte das Schöffengericht den Vater zu 3 Mk. Geldstrafe, „so bedauerlich es auch sei."

* **210 Hinrichtungen** hat der in den Ruhestand getretene Scharfrichter Friedrich Reindel aus Magdeburg während seiner Amtsthätigkeit vollzogen. Die erste Hinrichtung nahm Reindel am 27. März 1874 in Braunschweig vor. Sein Sohn Wilhelm, der ihm im Amte nachgefolgt ist, zählt gegenwärtig 50 Jahre.

* **Fuhrmann Henschel in Holland.** In Hertogenbosch sollte kürzlich Hauptmanns „Fuhrmann Henschel" aufgeführt werden, und schon einige Tage vorher waren sämmtliche Plätze im Kasino der Stadt vergeben, wobei namentlich die Nachfrage aus der Umgebung sehr rege war. Am Sonntag Nachmittag verbreitete sich plötzlich das Gerücht, daß in einer der katholischen Kirchen gegen die Aufführung des Hauptmannschen Stückes, das „schmutzig und unsittlich" genannt wurde, gepredigt worden sei. Und so war es auch; der Bürgermeister theilte dem Vorstand des Kasinos kurz, ehe die Aufführung beginnen sollte, mit, daß diese zu unterbleiben habe. Der Bürgermeister gab zwar zu, daß er das Stück selbst garnicht kenne, er habe sich aber vom Polizeikommissar sagen lassen, daß sein Inhalt höchst unsittlich sei. Die Geistlichkeit hatte ihren Willen, sie hat aber doch mit zweierlei Maß gemessen, da sie gegen die einige Tage später erfolgte Aufführung der Offenbachschen „Schönen Helena" nichts einzuwenden hatte. In Nordbrabant, wo thatsächlich der Geistliche und nicht der Bürgermeister die maßgebende Persönlichkeit ist, darf man sich über einen derartigen Fall nicht verwundern.

* **Der Morse-Telegraphenapparat** wird im deutschen Telegraphengebiet innerhalb eines Jahres im größeren Verkehr vollständig durch den Klopferbetrieb verdrängt sein, nachdem dann der Morseschreiber gerade 50 Jahre der preußischen und deutschen Staatstelegraphie gedient haben wird. Nach einer ausführlichen Darstellung im amtlichen „Archiv f. Post u. Tel." wurde im Jahre 1893 mit der Einführung des Klopfers begonnen, während jetzt schon 305 Klopferleitungen im Betrieb sind. Von den 525 gegenwärtig vorhandenen inländischen Arbeitsstromleitungen werden 144 mit Hughesapparaten, 101 mit Morseschreibern und 280 mit Klopfern betrieben. Im Ganzen sind zur Zeit 1150 Klopfer bei 240 Anstalten im Betrieb. Bei dem Klopfapparat entsprechen dem Punkt und dem Strich Töne von verschiedener Klangfarbe. Zur Erhöhung der Lautwirkung wird der Klopfer in einer höheren Schallkammer untergebracht, deren offene Seite dem Ohr des Beamten zugekehrt ist. Um Störungen durch Nebengeräusche von den nach Gehör aufnehmenden Beamten möglichst fern zu halten, werden die einzelnen Arbeitsplätze durch Glaswände von einander getrennt. Die Arbeit am Klopfer ist nicht so schwierig wie es scheinen mag. Sie wird jetzt von den jungen Beamten zuerst erlernt. Beim Klopfen haben die Augen des Beamten nur dem Schreiber zu folgen, während das Ablesen der Zeilen ganz wegfällt. Die Höchstleistung eines Beamten am Klopfer wird auf 600 Wörter in der Stunde, beim Morseschreiber auf 400 Wörter angenommen. Auch die Sicherheit des Telegraphirens soll durch die Einführung des Klopfens gewonnen haben, da die Beamten zu gewisser Aufmerksamkeit genöthigt sind. Der Klopferbetrieb stellt sich endlich billiger. Ein vollständiges Klopfersystem kostet etwa 110 Mk. weniger als ein Farbschreiber mit Taste. Allein an Farbe und Papier soll jährlich jetzt schon 30 000 Mk. gegen früher durch den Klopfer erspart werden.

* **Eine eigenthümliche Reklame** hat ein Schnapsverfertiger aus Liverpool für sein Getränk zu machen gesucht. Er ersuchte nämlich einen Geschäftsfreund in Brasilien um Zusendung von vierhundert Papageien. Nachdem dies geflügelte Heer angekommen war, begann der Schnapsonkel ihnen mit großer Beharrlichkeit tagtäglich vorzusagen: „Trinkt Albemarles Whisky!" Nachdem der Unterricht beendet war, ließ er vierhundert Vogelbauer anfertigen, und jedes Wirthshaus von Liverpool erhielt als liebenswürdiges Geschenk von dem Herrn einen der gelehrigen Vögel. Man stelle sich vor, was nun geschah! Kaum waren die Käfige aufgehängt, so begannen die vierhundert Papageien wüthend den eingelernten Satz zu schreien, und machten so für den Schnapsonkel die wirksamste, freilich auch unerträglichste Reklame. Herr Albemarle soll nämlich wegen öffentlicher Ruhestörung angezeigt und die vierhundert Papageien sollen größtentheils dem Zorn der gepeinigten Zuhörer zum Opfer gefallen sein.

* **Der anspruchsvolle Gaul.** Ein Offizier kommt zu einem jüdischen Pferdehändler und wünscht ein schneidiges Pferd zu kaufen. Der Pferdehändler offerirt ihm nun einen Hengst mit Namen „Agrarier". Leutnant: Den famosen Hengst haben Sie wohl seines vornehmen Exterieurs wegen „Agrarier" getauft? — Pferdehändler: Nee, die Stallknechte haben den Hengst „Agrarier" genannt, weil er vorzüglich frißt, großartig säuft und nachher immer stöhnt!"

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. Mai. Der Reichsgerichtspräsident a. D. Eduard v. Simon ist heute Abend $8\frac{1}{4}$ Uhr gestorben.

Zum zweiten Mal hat soeben ein Senat des Reichsgerichts, der erste, die Entwendung von Elektrizität für nicht strafbar erklärt.

Wegen der Maifeier wurden in Berlin 2500 Holzarbeiter auf etliche Tage resp. auf eine Woche von der Arbeit ausgesperrt.

Leipzig, 2. Mai. Hier sind sämmtliche Former und Gießereiarbeiter ausgesperrt worden, jedenfalls wegen Arbeitsruhe am 1. Mai.

Köln, 2. Mai. Der ärztliche Bericht über Kardinal Kremenz von heute Abend lautet: Die Kräfte nehmen stetig ab, dagegen haben sich die Schmerzen verringert.

Warschau, 2. Mai. Einige tausend Arbeiter veranstalteten gelegentlich der Maifeier Straßendemonstrationen, und wurden von Kosaken und Gendarmerie umzingelt, 500 Personen festgenommen.

Verdingungen und Verkäufe.

Thorn, Königl. Schießplatzverwaltung. Die im Jahre 1899 auf dem Schießplatz Thorn wiedergefundenen Sprengstücke aus Fußartillerie-Munition, bestehend in ungefähr 500 000 Kg. Gußeisen, 30 000 Kg. Schmiedeeisen und Stahleisen, 20 000 Kg. Blei, 3000 Kg. Zink, 10 000 Kg. Messing und 7000 Kg. Kupfer sollen verkauft werden. Termin am 18. Mai cr. Vormittags 11 Uhr im Geschäftszimmer der Schießplatz-Verwaltung — Schießplatz Thorn, gegenüber dem Hotel Kaiserhof.

4. Mai.				
	Sonnen-Aufgang	4 Uhr	24	Minuten.
	Sonnen-Untergang	7 „	30	„
	Mond-Aufgang	1 „	57	„
	Mond-Untergang	1 „	15	„

Tageslänge
15 Stund. 6 Minut., Nachtlänge 8 Stund. 54 Minut.

Verantwortlicher Redakteur
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 3. Mai. Fonds: fest.		2. Mai.
Russische Banknoten	216,35	216,20
Warschau 8 Tage	215,90	fehlt
Oesterr. Banknoten	169,65	169,65
Preuß. Konsols 3 pCt.	92,00	91,90
Preuß. Konsols $3\frac{1}{2}$ pCt.	100,60	100,40
Preuß. Konsols $3\frac{1}{2}$ pCt. abg.	100,40	100,40
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	92,00	91,90
Deutsche Reichsanl. $3\frac{1}{2}$ pCt.	100,60	100,40
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	89,00	89,00
do. „ $3\frac{1}{2}$ pCt. do.	97,70	97,50
Posener Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ pCt.	97,40	97,50
„ „ 4 pCt.	101,80	101,60
Poln. Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ pCt.	100,20	100,20
Türk. Anl. C.	28,10	28,20
Italien. Rente 4 pCt	94,80	95,0
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	92,00	91,90
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	198,80	198,80
Harpener Bergw.-Akt.	202,75	200,25
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	126,75	126,5
Thorn. Stadt-Anleihe $3\frac{1}{2}$ pCt.	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt.	$81\frac{3}{4}$	82
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	fehlt	fehlt
„ „ 70 M. St.	40,30	40,4

Wechsel-Diskont $4\frac{1}{2}$ pCt., Lombard-Zinsfuß $5\frac{1}{2}$ pCt.

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 3. Mai

Loco cont. 70er	42,00 Bf.,	41,50 Gd.	—,—	bez.
Mai	42,00 „	41,20 „	—,—	„
Juni	42,00 „	41,20 „	—,—	„

Amtliche Notirungen der Danziger Börse
vom 2. Mai.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 761—766 Gr. 162—164 M., inländ bunt 759—788 Gr. 15 bis 159 M.

Roggen: inländisch grobkörnig 685—732 Gr. 14 bis 143 Mark.

Hafer: inländischer $131\frac{1}{2}$—134 M.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Die Gewinne der Königsberger Pferdelotterie,

Zieh. 17. Mai, bestehen aus **10 complett bespannten Equipagen, 47 edlen** ostpreuß. Pferden, **2443 massiven Silbergegenständen.** Loose à **1 M., 11 Loose 10 M.** Loosporto und Gewinnliste **30 Pf. extra,** empfiehlt die General-Agentur **Leo Wolff,** Königsberg i. Pr., sowie hier durch Herrn **C. Dombrowski,** Expedition, und **A. Mathesius.**

Zur Beschlußfassung über die in der untenstehenden Tagesordnung näher bezeichneten Gegenstände habe ich einen



Kreistag

auf Freitag, den 19. Mai d. Js.,
Mittags 12 Uhr
im Sitzungssaale des Kreisausschusses, Heiligegeiststraße Nr. 11, anberaumt.
Thorn, den 1. Mai 1899.

Der Landrath.
von Schwerin.

Tages-Ordnung:

1. Betheiligung des Kreises Thorn an dem Bau einer Kleinbahn von Culmsee nach Melno.
2. Bau eines Kreishauses und Bewilligung der Mittel hierzu.
3. Abänderung des Kreissparkassenstatuts.
4. Wahl bezw. Ergänzungswahl kreisständischer Kommissionen.

Das Fritz Schneider'sche Konkurswaarenlager,
Neustädt. Markt 22,
bestehend in

fertigen Herren- u. Knabengarderoben,
Tuchen und Buckskins

wird zu außerordentlich billigen Preisen ausverkauft. Bestellungen nach Maaß werden billigst in bekannt gutem Sitz angefertigt.

Leinenhaus M. Chlebowski,

Thorn, Breitestrasse 22.

Spezial-Magazin 1. Ranges für Wäsche-Ausstattungen jeglicher Art.

Die diesmaligen

Sondertage für Schürzen

finden

Donnerstag den 4. und Freitag den 5. Mai

statt.

Zum Verkauf kommen an diesen beiden Tagen bei wirklich ermäßigten Preisen: Sämmtliche

Haus-, Wirthschafts-, Küchen-, Thee-, Mädchen- u. Kinder-Schürzen

in bunt, weiß und schwarz; alle älteren Muster und Façons bedeutend unter Kostenpreis.

Die Schürzen sind an diesen Tagen in meinem Geschäftslokal ausgelegt und mit deutlicher Notirung der ermässigten Preise versehen.

Ein anständiges **Lehrmädchen** sogleich gewünscht. **Lesser Cohn.**

Meine Vermählung mit Fräulein **Elise Kayser** zeige hiermit statt jeder besonderen Mittheilung ergebenst an.

Karlsruhe (Baden) d. 29. April 1899.

Franz Kühne, Gutsbesitzer,
Birkenau b. Tauer Westpr.

Bekanntmachung.

An Erlegung des Beitrages für den Einkauf erkrankter Dienstboten und Lehrlinge mit 3 Mk., Handlungs-Gehilfen und Lehrlinge mit 6 Mk. auf das Kalenderjahr 1899 wird hierdurch mit dem Bemerken erinnert, daß nach den Einkaufsbedingungen das Abonnement als fortgesetzt gilt, wenn nicht zuvor bis Neujahr Abmeldung erfolgt ist.

Thorn, den 1. Mai 1899.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 5. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr
werden wir vor der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts
28 Dtzd. Herrenhüte, 15 Dtzd. gestrickte Unterröcke, 1 Kleiderspind, 2 Regulateure, 1 Nähmaschine, 1 Sopha, 1 Musikautomaten, 4 Rohrstühle, 17 Stück buchene Bohlen u. a. m.
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Boyke, Nitz, Gerichtsvollzieher.

---

2 selbstständige, zusammenhängende

Häuser

— unter einer Hypothekennummer in Thorn, **Schul- und Mellienstraße - Ecke** — 120 000 Mark Feuerversicherung, in deren unteren Räumen u. A. die Kolonialwaaren- und Wein-Großhandlung **L. Dammann & Kordes** (Filiale) betrieben wird, sind **zu verkaufen** durch

Justizrath Warda
in Thorn.

Zeichnungen
zu **Handarbeiten** nimmt an
Frau Anna Rohdies, Neustädt. Markt 18, III.

Wasserdichte
Gummi-Mäntel,
Havelocks und Pellerinen-Mäntel
empfehlen
B. Sandelowsky & Co.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons,
zu den billigsten Preisen
bei
S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 18.

Ein Nußbaum-Wäschespind,

gut erhalten, daselbst auch ein Symphonium, gut spielend, billig zu verkaufen
Schuhmacherstraße 29, 2 Tr.

Kleine Wohnung,
Zim., Küche, Alkoven u. Zubehör, von sof. zu vermiethen. **Rausch, Gerechtestr.**

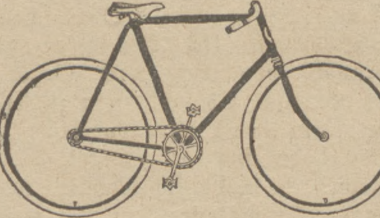


Kosmin-Mundwasser muss nach dem einstimmigen Urteil von Fachmännern und Autoritäten unbedingt als das Beste für Mund und Zähne angesehen werden, weil es das erste und einzige Mund- und Zahnwasser ist, welches durch bisher unerreichte desinficierende Kraft im Stande ist, die Ursachen hohler Zähne und schlechten Mundgeruches zu beseitigen. Infolge seiner Eigenart gesetzlich geschützt, vereinigt es in sich Wirkung, erfrischenden Wohlgeschmack und Billigkeit und wird nach kurzem Gebrauch für jeden, der Wert auf schöne und gesunde Zähne legt, unentbehrlich. Flacon Mk. 1,50, mehrere Monate ausreichend. Käuflich in allen besseren Drogerien, Parfümerien, auch Apotheken. *Man bestehe beim Einkauf ausdrücklich auf „Kosmin", das in Eigenart und Wirkung unersetzlich ist.*

Victoria-Räder

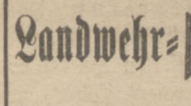
der

Victoria-Fahrrad-Werke, A.-G., Nürnberg.

Elegant.   Stabil.

Feinste Marke der Saison 1899.
Vertreter: **G. Petings Wwe.,** Thorn.

Freitag, den 5. d. Mts.,
Abends 6½ Uhr:
Instr.- und Rec.-□ in I.

Landwehr-   Verein.

Sonnabend, d. 6. Mai, Abds. 8 Uhr:

Hauptversammlung
im Thalgarten.

Für die Sonntag, den 7. Mai d. J, an der Fahnenweihe des Landwehr-Vereins der Thorner Stadtniederung theilnehmenden Kameraden steht der Dampfer „Prinz Wilhelm" bereit. — Abfahrt nach Gurske Mittags 12½ Uhr.

Nur die sich durch Vereins- und Bundesabzeichen ausweisenden Kameraden haben Zutritt.

Familienangehörige werden **nicht** zugelassen.

Der Vorstand.

Verein deutscher Katholiken
Gesangs-Abtheilung.
Donnerstag den 4. u. Dienstag den 9.,
Abends 8 Uhr:
Übungsstunden bei Nicolai.

Viktoria-Garten.

Nur 5 Gast-Vorstellungen.
Donnerstag 4., Freitag 5., Sonntag 7.,
Montag 8. u. Dienstag 9. Mai
Abends 8 Uhr:

Europas größte Illusionisten:
Sennor Arbaff
und
Sennora Jzabel
in ihren originellen Kunstvorstellungen, titulirt

2 Stunden im Wunderlande,
das großartigste in diesem Genre.
Zum Schluß:
Prächtiger Serpentintanz
bei feenhafter Beleuchtung.

Preise: Vorverkauf im Zigarrengeschäft des Herrn **Duszynski** und im **Viktoria-Garten:** Parquet 1,00 Mk., Parterre 0,50 Mark. **Abendkasse:** Parquet 1,25 Mk., Parterre 0,60 Mk., Gallerie 30 Pf. Siehe Plakate und Zettel.

Große Krebse!
Georg Voss.

Offerire billigst:

Viktoria-Erbsen,
Kleine weiße Kocherbsen,
Graue Erbsen,
Wicken,
Roggen,
Roggenschrot,
Futtererbsen,
Erbsenschrot,
Gerste,
Gerstenschrot,
Hafer,
Haferschrot,
Weizen- und Roggenkleie,
Stroh, Heu u. Häcksel,
sowie
sämmtliche Fabrikate der Leibitscher Mühlen.

Leinkuchenmehl Ia. — Leinkuchen, Rübkuchen.

Amand Müller,
Culmerstraße 1, 1 Treppe.
Auf Wunsch liefere von ¼ Ctr. ab frei Haus.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt

Vorzügl. Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.

Agenturen

in allen Städten zu vergeben von einer unter sehr günstigen Bedingungen versichernden **Kranken- und Sterbekasse.** Hoher Verdienst. Off. unt. Nr **678** an d Zeitung.

Tüchtiger Schneidergeselle
kann sofort eintreten **Junkerstraße 7, I.**

---

3 Lehrlinge wünscht **R. Lindemann,**
Schuhmachermeister, Seglerstraße 19.

---

2 anständige Frauen
werden zum Austragen von Backwaaren ges.
Witt's Bäckerei, Strobandstr 12.

---

1 ordentlich., sauber. Aufwartemädch von sofort gesucht Klosterstr. 11, III

Aufwärterin gesucht Elisabethstr. 12.

Buchhalterin sucht von sofort Stellung. Offerten unter **H. F.** an die Geschäftsstelle dies. Ztg.

Eine saubere Taillen-Arbeiterin
kann sich melden **Seglerstraße 30.**

Ein Mädchen
für den Tag kann sich melden
Altstädtischer Markt 28, I.

Ein Waschmädchen
oder **Waschfrau** wird von sofort verlangt.
Hôtel du Nord, Culmerstraße.

Ein sauberes Aufwartemädchen kann sich sofort melden Brombergerstr 72, part. r.

---

1 anständig. Aufwartemädchen,
1 anständiger Laufbursche
gesucht **Baderstr. 7 im Laden.**

Ein gut erhaltenes
Fahrrad
steht billig zum Verkauf **Mellienstr. 120** i. L.

Offerire billigst
Futtererbsen, Erbsenschrot,
Hafer,
Weizen- und Roggenkleie,
sowie sämmtliche **Mehle**
der **Mühle Lissewo bei Gollub.**
Simon Sultan,
Gerechtestraße 3, 1 Tr.
Auf Wunsch liefere frei Haus.

Landbutter 80 u. 90 Pf.
Molkerei, Brückenstraße 40.

Pa. Rind-, Kalb- und Lammfleisch,
nur I. Qualität, sowie sein reichhaltiges Lager in sämmtlichen Sorten
Wurst- u. Dauerwaaren
empfiehlt **W. Romann.**

---

1 frdl. **möbl. Zim.** zu verm. Schillerstr. 5.

Möbl. Zim. zu vermieth. Klosterstr. 18, I.



Verloren!!!
auf dem Wege Wilhelmstadt nach der Brückenstr.
Frs. 500
4% amort. Serbische Rente.
Gegen Belohn. abzugeb. bei
Bernhard Adam,
Bankgeschäft, Thorn.

Für Börsen u Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 104
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Donnerstag, den 4. Mai 1899.

Joseph und sein Freund.

Roman von Bayard Taylor.

ehemalig amerikanischer Gesandter in Berlin.

Nachdr. verb.

Elwood vermochte kaum, seinen Ohren zu trauen.

„O die —“ begann er. „Aber nein, ich will schweigen. Da drin liegt ein tieferer Plan, als Alle vermutet haben! Verlassen Sie sich darauf, Lucie, sie hatte eine Absicht dabei, als sie Sie mitnahm.“

Lucie schwieg. Sie glaubte, Julias Plan schon zu keunen.

„Wollte sie Joseph selbst vergiften und den Verdacht auf Sie lenken? Und nun erreicht sie diesen Zweck noch nach ihrem eigenen Tod! Es ist ein höllisches Wirrsal, wohin man auch sieht, aber die Wahrheit muß doch endlich an den Tag kommen. Wir müssen die Wahrheit, die ganze Wahrheit und nichts als die Wahrheit ausfindig machen. Meinen Sie nicht auch, Lucie?“

„Ja!“ antwortete sie, ihm fest in's Gesicht blickend.

„Jawohl, und sollte Alles an's Licht kommen! Wer weiß, was wir Alles werden gestehen müssen. Sie werden an's Werk gehen und Josephs Leben entwirren und Ihres und meins werden sie dem Blick der Leute bloßlegen. Gut, lassen wir sie! Wenn es in meinem Leben dunkle Streifen giebt, so werden sie noch immer licht genug ausfallen gegen das eine schwarze Herz. Wir sind hier allein Lucie, und die Gelegenheit findet sich vielleicht so bald nicht wieder; lassen Sie mich Ihnen also sagen, daß wenn es not thun sollte, zu enthüllen, was ich Ihnen in jener Nacht vor einem Jahre gesagt habe, — wenn es um Ihret- oder Josephs Willen not thun sollte — so halten Sie auch nicht mit einer Silbe zurück. Das Schlimmste wird sein, daß mich Einige für eingebildet halten werden.“

„Nein, Elwood!“ rief sie aus, „nur mich würde dieser Vorwurf treffen! Sie boten mir einst Ihre Hülfe an, und ich — ich wies sie von mir; aber ich will sie heut annehmen. Nein, ich bitte Sie, sie mir nochmals anzubieten, und ich will sie dankbar annehmen!“

Sie stand auf und streckte ihm ihre Hand entgegen.

Elwood ergriff sie zärtlich, hielt sie einen Augenblick fest und schien sprechen zu wollen. Aber obgleich sich seine Lippen öffneten, brachte er doch keinen Laut hervor. Im nächsten Augenblick drehte er sich um, entfernte sich einige Schritte und kam dann zu ihr zurück.

„Kein Mensch kann Sie mit Julia Asten verwechseln,“ sagte er. „Sie sind mindestens einen Kopf größer, als sie war. Ihre Stimmen sind verschieden, und der Apotheker muß den Unterschied sofort erkennen. Und dann kann auch ein Alibi, wie man es nennt, erwiesen werden.“

„Das dachte auch Philipp Held. Wie aber, wenn meine Freunde sich nicht mehr genau auf die Zeit besinnen, was dann?“

„Denken Sie jetzt nicht daran, Lucie. Die nächste, kleine Spur, die wir auffinden, kann uns aus jeder Verlegenheit befreien!“

Lucie schied unendlich getröstet von ihrem Freund, dessen Neigung sie vielleicht jetzt erst wahrhaft zu schätzen begann. Elwood ritt zu Astens.

Josephs Gesicht heiterte sich auf, als er ihn erblickte und sie plauderten wie vordem und vermieden es, das dunkle Jahr zu berühren, das zwischen ihrer alten Freundschaft und deren Auferstehung lag.

Es wurde Elwood wie Philipp in ähnlichen Fällen schwer, zu einer heimlichen Unterredung mit Rahel Miller zu gelangen, aber Elwood verstand es mit großer Geduld, seinen Wunsch mit Blicken verständlich zu machen, bis sie ihre Anstrengungen mit den seinigen vereinte. Sie wandte geschickt das Gespräch auf ein geologisches Werk, das Joseph las.

„Ich habe mich gleichfalls mit dem Gegenstande beschäftigt,“ sagte Elwood. „Würdest Du mir das Buch einmal zeigen? Vielleicht finde ich darin, was ich brauche.“

„Es steht auf dem Bücherrück in Deiner Schlafstube, Joseph,“ bemerkte Rahel. Elwood fand nun Zeit, sein Anliegen auseinander zu setzen, und Rahel gab folgenden Bescheid:

„Mr. Held hieß mich jedes Papierschnitzel berücksichtigen, und ich habe auch nur ein solches mit einem halben Namen darauf gefunden. Es lag halb hinter, halb unter der letzten Schublade desselben Koffers. Bevor Sie gehen, werde ich es Ihnen beim Abschied in die Hand drücken. Haben Sie Acht darauf, denn es kann doch in Mr. Helds Händen zu irgend einem Aufschluß führen. Sagen Sie ihm, daß ich jeden Stich in allen ihren Kleidern untersucht habe, was eine Heldenarbeit war!“

Es war spät, bevor Elwood aufbrechen konnte, aber er ritt trotzdem nach Conventry. Das Papierschnitzel war ihm glücklich eingehändigt worden, und es war seine Pflicht, es heute noch Madeleine Held auszuliefern. Sie wartete, Philipps Anordnung gemäß, schon ängstlich seiner Botschaft.

Als sie das Papier besichtigten, erschien es ihnen vollkommen wertlos. Es sah gleichfalls aus wie die Signatur an einer Medizinflasche, aber nur die Endbuchstaben waren noch ersichtlich, nämlich — ers und in kurzer Entfernung darunter — cke.

„Halb hinter, halb unter der letzten Schublade ihres Koffers, in dem sie ihre Juwelen verwahrte,“ sagte Madeleine nachdenklich. „Ich kann mir denken, wie es dahinkam. Sie hatte den Zettel abgerissen und vernichtet, ohne zu bemerken, daß dieses Stück hängen geblieben und hinter die Schublade gefallen war.“

„Können Sie die Bedeutung dieser Buchstaben herausfinden, Elwood?“

„Das — cke heißt wahrscheinlich Ecke — jawohl, es wird ein Eckhaus sein! Das erleichtert die Auffindung der Adresse wesentlich. Ich werde Philipp sofort schreiben.“

Sie erhob sich und schritt aufgeregt im Zimmer auf und ab.

Als sie bemerkte, daß Elwood, ohne die Ursache ihrer Erregung zu kennen, dieselbe zu teilen begann, sagte sie endlich:

„Ein neuer Verdacht stieg mir auf, allein ich bin vielleicht voreilig in meinen Schlüssen, und ziehe deshalb vor, meine jetzige Vermutung Philipp selbst mitzuteilen. Da er vor morgen nicht zurückkommt, werde ich, statt ihm zu schreiben, ihn in der Stadt aufsuchen.“

Elwood nahm Abschied, er fühlle sich unruhig, aber nicht ohne Hoffnung.

Madeleine traf Pilipp erst spät. Er hoffte die Spur des Geschäftsreisenden aufzufinden. Den Zettel prüfte er genau, ohne ihm großen Wert beizumessen.

„Deine Vermutung ist wahrscheinlich begründet,“ sagte er, „aber verlassen wir uns nicht zu sehr darauf. Wir dürfen vor allen Dingen nicht die Thatsache aus den Augen verlieren, daß das Gesetz Josephs Schuld annimmt, und wir erst seine Unschuld darzuthun haben. Ja, wenn wir nur beweisen können, daß Julia und nicht Lucie das Gift kaufte, sind Beide gerettet. Aber zu gleicher Zeit werde ich diesen —ers ausfindig machen, der in einem Eckhause wohnt und werde heute Abend noch mit dem alten Blessing darüber reden.“

„Warum nicht sofort?“

„Geduld, Du ungestümes Mädchen! Jeder Schritt will wohlerwogen sein. Jetzt werde ich Dich an die Bahn begleiten, Du mußt in Conventry bleiben und dort abwarten, was weiter geschieht.“

Als Philipp Abends bei Blessings erschien, traf er nur Frau Blessing zu Hause.

Sie war düster und abweisend in ihrer Trauer, und die steife Förmlichkeit, mit der sie Philipp empfing, war nahezu verletzend.

„Mein Mann ist nicht zu Haus,“ sagte sie, indem sie durch eine Bewegung ihrer Hand Philipp zum Setzen einlud. „Seine Interessen verlangten gebieterisch eine Reise nach der Oelgegend, eine Zerstreuung, die man ihm gönnen darf. Unser Haus ist freudlos, mein Herr, — eine Tochter für immer verloren, und eine zweite im Begriff, uns zu verlassen. Wie erträgt Mr. Asten seinen Verlust?“

Philipp erzählte darauf in gedrängter Kürze, was sich zugetragen.

„Ich hätte gern,“ schloß er, „mit Mr. Blessing beraten in welcher Weise er am Besten Zeugnis für seinen Schwiegersohn abzulegen vermöge. Vielleicht können Sie —“

„Nein!“ unterbrach sie ihn. „Ich weiß von Nichts. Wenn die Gerichtsverhandlung, die ich für höchst überflüssig und unpassend halte, in unsere Zeitungen kommt, so ist das ein entsetzlicher Skandal für uns. Wann soll sie stattfinden, sagen Sie?“

„In zwei bis drei Wochen.“

„So bald schon!“ rief sie aus.

„Um so notwendiger brauchen wir Mr. Blessings Zeugnis,“ sagte er. „Alle Vorbereitungen für die Verteidigung müssen bis dahin getroffen sein.“

„Clementinas Hochzeit,“ fuhr Frau Blessing fort, ohne dieser Worte zu achten, „soll am ersten Oktober stattfinden. Mr. Spelter wünscht eine Hochzeitsreise nach Europa zu machen. Meine Tochter war erst mit diesem Plan nicht einverstanden, aber jetzt erscheint er mir wie eine Fügung des Himmels!“

Philipp erhob sich, zu empört, um sprechen zu können.

Er verbeugte sich schweigend und verließ das Zimmer.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Je näher der Tag des gerichtlichen Verhörs rückte, desto lebhafter wurde die Unruhe und Thätigkeit von Josephs Freunden, so daß selbst die ruhige Atmosphäre, in der er lebte, gestört wurde. Es kounte ihm natürlich nicht verborgen bleiben, daß man sich bemühte, Zeugnis für ihn zu sammeln; da aber Philipp stets sagte: „Du kannst Nichts dabei thun!“ zwang er sich, in Geduld auszuharren. Rahel Miller, die Dennis, den Knecht, in ihr Vertrauen gezogen hatte, schloß das Haus hermetisch vor dem Klatsch der Nachbarn ab; aber ihr größter Triumph bestand darin, ihre Unruhe zu verbergen, als Tag um Tag verfloß, und das Geheimnis unenthüllt blieb.

Bei alledem war die Meinung in der ganzen Gegend ziemlich ungeteilt. Die wachsende Uneinigkeit zwischen dem Ehepaar war nicht allgemein bekannt geworden, und man hatte dasselbe für zärtlich und glücklich gehalten.

Josephs Redlichkeit des Charakters war anerkannt, und wäre das selbst nicht der Fall gewesen, so hätte man noch keinen Grund zu einem Verbrechen gefunden. Auch hatte sein Verlangen nach einer gerichtlichen Untersuchung die öffentliche Meinung zu seinen Gunsten gestimmt. Selbst Mr. Chaffinch mußte bei all' seinem Glauben an die natürliche Entartung des menschlichen Herzens und seiner Erfahrung von Josephs Verstocktheit, ihn von der Anklage freisprechen. Hätte er alle Umstände gekannt, die Philipp entdeckt hatte und so lange geheim halten wollte, bis er zu gleicher Zeit ihre Aufklärung preisgeben konnte, so hätten Seiner Ehrwürden und viele der Nachbarn mit ihm anders geurteilt.

Die Ruhe und Abgeschlossenheit thaten Joseph wohl. Sein Geist wurde klarer und gefaßter. Er entschloß sich, das gerichtliche Verhör mit all seinen Unannehmlichkeiten als eine gerechte Strafe für seine vergangenen Fehler zu betrachten.

Am Tage vor demselben hatte Philipp eine lange Beratung mit Mr. Pinkerton, Josephs Anwalt. Der Name und Aufenthalt des Geschäftsreisenden war festgestellt und er selbst vorgeladen worden, er konnte aber erst am zweiten Tage der Gerichtsverhandlung eintreffen. Philipp hatte auch mit Mr. Blessing gesprochen, der mit großer Bereitwilligkeit auf seine Pläne eingegangen war, ihm seinen Beistand in Bezug auf Madeleine's Vermutung zugesichert hatte und sein Zeugnis ablegen wollte, sobald er von New-York zurückgekehrt wäre, wohin er sich begeben hatte, um seiner Tochter, Frau Clementina Spelter, vor ihrer Abreise nach Paris Adieu zu sagen.

Das waren die beiden Hauptzeugen für die Verteidigung, und es war noch ungewiß, welche Aussagen sie machen würden.

„Wir müssen zuvor die anderen Zeugen verhören,“ sagte Mr. Pinkerton, „die allerdings trotz all' unserer Anstrengungen nur den Verdacht verstärken werden, um die Verhandlung bis zu Ihrer Ankunft in die Länge zu ziehen. Wenn Spenham, wie ich es vermute, uns stark zusetzt, so können wir Sie den ersten Tag nicht gut missen, aber Sie sind abgehalten, mein Herr?“

„Ich muß Blessing nach New-York telegraphieren, damit er ganz sicher kommt,“ antwortete Philipp. „Byle und Glanders stehen für ihren Reisenden ein, und ich kann ihn mit der Photographie schon unterwegs auf die Probe stellen. Gelingt das, so würde Blessings Zuspätkommen von keinem Belang sein.“

„Wenn sie nur nicht mittlerweile Linthicum vorladen! Ich will die Berufung der Geschworenen thunlichst in die Länge ziehen und jedes erlaubte Mittel anwenden, um eine Verzögerung herbeizuführen. Aber ich muß mich vorsichtig verhalten. Es ist Spenhams erster wichtiger Prozeß, und er wird Kapital daraus schlagen wollen.“

Mr. Spenham war der Staatsanwalt, dem zum ersten Mal die Ausübung seines Amts in dieser Eigenschaft übertragen worden war. Er war in Kriminalsachen ziemlich verschlagen und sehr vertraut mit den unterirdischen Strömungen politischer Parteien. Dieser letzten Errungenschaft verdankte er thatsächlich seine Wahl, denn man kannte ihn als grob, wenig bedenklich und ausfällig. Mr. Pinkerton konnte sich anf seine Angriffsart vorbereiten und hätte besonders aus diesem Grunde wünschen mögen, Zeugen einzuführen, die das Verhör verkürzten.

Als die Stunde schlug, und Joseph sah, daß er sich in Philipps Abwesenheit schicken müsse, schien ihn seine Fassung für einen Augenblick zu verlassen. Alle andern Freunde waren jedoch anwesend. Lucie Henderson und Madeleine kamen mit den Hopetons, und Elwood Withers stand ihm so stolz und herausfordernd zur Seite, daß Joseph bald seine Fassung wieder gewinnen mußte.

Der Gerichtssaal war überfüllt. Nicht nur die Müßiggänger der Stadt, sondern auch viele Nachbarn vom Lande hatten sich eingefunden. Die Letzteren verhielten sich ernst und schweigsam, und es schien sie peinlich zu berühren, Joseph auf der Anklagebank zu sehen. Die Vorverhandlung nahm einige Zeit in Anspruch, und es war fast Mittag, als der erste Zeuge aufgerufen wurde.

Es war der Arzt. Klar und sachlich berichtete er den Zustand, in welchem er Julia gefunden, seine Entdeckung des Giftes, die ungewöhnliche Art der Wirkung desselben, und wiederholte seine Meinung, daß die Hingeschiedene an einer langdauernden Nervenspannung gelitten, die sich zuletzt bis zu jenem Akt hysterischer Erregtheit gesteigert habe. Mr. Spenham fragte genau nach Josephs Benehmen und seinen Aeußerungen vor und nach dem Tode. Er wählte zum Angriffspunkt Julia's Ausruf.

„Joseph, ich will anders werden, aber dazu muß ich leben!“

„Diese Worte,“ sagte Mr. Spenham, deuten auf eine vorhergegangene Drohung von Seiten des Angeklagten. Sein hülfloses Opfer —“

Mr. Pinkerton protestierte gegen das Epitheton. Sein Widerpart jedoch fand zahllose Gründe, Josephs Schuld als erwiesen hinzustellen, und so die nachgiebigen Gemüter einer nicht besonders scharfsinnigen Jury allmälig zu seiner Annahme zu lenken. Der Arzt wurde einem strengen Kreuzverhör unterworfen, in dessen Verlauf er sich zu der Thatsache bekannte, die Verheimlichung der Vergiftung nach der Beerdigung selber angeraten zu haben. Das Odium der Geheimhaltung wurde somit von Joseph entfernt, und das war ein entschiedener Vorteil.

Die nächste Zeugin war die Magd, die sich in der Halle befunden hatte, als Julia auf dem Treppenabsatz umsank. Sie hatte in einer schrillen, aufgeregten Stimme die Worte sprechen hören:

„Geh' fort! Du hast mich getötet!“

Sie hatte schon vorher bemerkt, daß zwischen den Beiden etwas vorgefallen sei. Als Mr. Asten nach Haus kam, sah er ganz verstört aus, und auch seine Stimme klang ganz anders als sonst. Er wanderte unruhig auf und ab und begab sich später nach dem Garten. Miß Lucie folgte ihm und nach ihr Frau Asten, diese aber kehrte bald mit zerrissenem Anzug und blutig gekratzten Armen zurück. Das hatte die Zeugin bemerkt, als Frau Asten mit schwankendem Schritt und festgeballten Fäusten durch die Halle ging. Sie hatte dann ihr Schlafzimmer aufgesucht, und die Magd hatte darauf einen Wortwechsel gehört, ohne den Sinn desselben zu verstehen; sie hatte sich auch zu Sally, die sich gerade in der Küche aufhielt, darüber geäußert: „Sie zanken sich miteinander, so viel steht fest!“ Und Sally hatte erwidert: „Sie sind noch nicht an einander gewöhnt, wie sie es in ein paar Jahren sein werden.“

Man hatte Mühe, eine fortlaufende Erzählung von der Zeugin herauszubekommen. Sie hatte den Vorfall schon so oft berichtet, daß jeder Umstand eine bestimmtere Form angenommen hatte, und die Fragen von beiden Seiten riefen nur eine Wiederholung hervor. Joseph hörte mit stiller Geduld zu; bis jetzt hatte sich noch Nichts ereignet, worauf er nicht vorbereitet gewesen wäre. Die Zuschauer jedoch begannen sich lebhaft zu interessieren, und ein aufmerksamer Beobachter hätte bemerken können, daß sie sich schon in zwei Heerlager teilten. (F. f.)

4. Klasse 200. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 2. Mai 1899. — 10. Tag Vormittag.
Nur die Gewinne über 220 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

24 112 326 485 578 813 46 **1** 006 (500) 328 64 608 721 829
84 **2** 305 6 26 41 503 28 31 84 762 988 **3** 150 287 522 983 4072
191 (5000) 448 (300) 590 (500) 888 36 52 932 48 92 **5** 042 149 258
90 828 73 638 **6** 464 579 739 41 **7** 062 (1000) 130 308 486 81 558
752 86 8.0 (1000) **8** 277 858 81 411 80 961 62 78 **9** 060 (300) 128
[illegible]

114 009 15 152 91 824 79 565 626 86 **115** 015 26 58 (300) 115 215
(300) 512 746 81 87 854 **116** 085 247 473 540 48 856 **117** 207
(300) 460 82 683 887 44 84 **118** 068 195 510 19 676 809 90 914
119 107 19 (500) 67 75 442 96 (500) 758 873 987
120 222 392 650 54 87 881 933 **121** 026 336 422 29 (500) 783
830 926 62 **122** 058 62 77 112 393 99 516 95 652 93 745 842 988
123 049 269 (3000) 74 310 24 528 800 905 **124** 085 106 99 431 48
719 70 857 65 909 (300) 21 48 **125** 298 379 787 845 **126** 131 823
80 83 86 89 404 99 518 81 687 726 49 **127** 122 277 82 91 439 774
[illegible]

In der Vormittagsliste vom 29. 4. lies 22482 statt 12482.

4. Klasse 200. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 2. Mai 1899. — 10. Tag Nachmittag.
Nur die Gewinne über 220 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

60 (300) 91 257 377 92 401 39 92 (3000) 569 749 845 48 986
1 130 206 9 306 485 51 618 89 707 (500) 831 82 36 **2** 124 288 429
81 91 120 654 95 784 44 804 981 (500) 83 **3** 025 205 42 44 68 307
411 (3000) 52 54 501 39 627 85 736 883 919 **4** 619 **5** 068 422 502
25 784 839 **6** 145 (3000) 50 236 873 475 886 (1000) 51 **7** 055 68
[illegible]

73 853 **212** 129 (500) 448 70 755 78 97 873 **213** 026 115 288 405
(500) 37 (1000) 514 600 5 38 (500) 755 **214** 084 106 365 464 78
215 019 40 254 371 86 499 577 651 866 965 95 **216** 030 219 322
(300) 400 580 659 (1000) 788 856 948 (300) 99 **217** 064 197 776 831
48 **218** 093 143 79 419 913 41 88 **219** 097 302 98 541 605 28 89
910 (300)
220 012 68 86 637 68 711 900 84 93 **221** 081 96 179 224 (300)
399 408 691 95 700 833 **222** 075 331 32 427 552 758 (300) 850 939
223 017 (500) 39 96 168 (1000) 298 316 39 76 598 732 806 **224** 067
123 376 504 615 84 (500) 94 785 825 **225** 143 615

Im Rade blieben: 1 Gewinn zu 500000, 1 zu 150000, 1 zu 75000, 1 zu 50000, 6 zu 30000, 11 zu 15000, 25 zu 10000, 47 zu 5000, 711 zu 3000, 742 zu 1000, 846 zu 500 Mk.

Für Börsen- u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.